

Doing Good Challenge

Didaktisches Konzept

Ein Hilfsmittel für
Lehrerinnen und Lehrer



Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
1. Basiswissen	4
1.1. Philosophische Traditionen	4
1.2. Ausprägungen sozialen Engagements	5
1.3. Hilfs- und Serviceorganisationen	5
1.4. Rechtliche Grundlagen, Qualitätskriterien etc.	5
2. Methoden	6
2.1. Projektplanung und -organisation	6
2.2. Projektsteuerung und -kontrolle	7
2.3. Kommunikationskonzept	7
2.4. Kreativitätstechniken	7
3. Hands-on	8
3.1. Ideenfindung.....	8
3.2. Konzeption eigene Aktion	9
3.3. Planung und Durchführung Sozialaktion	9
3.4. Öffentlichkeitsarbeit.....	9

Einleitung

Die Aktion **Doing Good Challenge** verfolgt das Ziel, Jugendliche zu sozialem Engagement zu motivieren.

Wir, die Organisatoren, möchten damit vermitteln, dass „Helfen“ nicht nur erfüllend sein kann, sondern auch Spaß macht und viele wertvolle Kenntnisse mit sich bringt (wie z.B. Projektmanagement, Teamgeist oder Kommunikationsfähigkeiten).

Natürlich ist „Helfen“ auch spontan und ohne ein großes theoretisches Grundgerüst möglich. Die Nachhaltigkeit der Erfahrungen durch ein Hilfsprojekt wird jedoch sicherlich erhöht, wenn wir den teilnehmenden Schülerinnen und Schülern einen Kontext geben, in dem ihr Handeln stattfindet, und wenn wir ihnen Alternativen für ein dauerhaftes soziales Engagement aufzeigen.

Mit diesem Konzept möchten wir Ihnen daher Anregungen und Hilfsmittel anbieten, wie Sie das Thema „Soziales Engagement“ mit Ihren Schülerinnen und Schülern bearbeiten könnten.

Hierbei erheben wir keinen Anspruch auf Vollständigkeit und möchten lediglich Denkanstöße geben. Gerne nehmen wir weitere Ideen von Ihnen auf und erweitern dieses Konzept.

Das Konzept ist modulartig aufgebaut, so dass die Inhalte flexibel und skalierbar z.B. im Rahmen von Projekttagen, einer Arbeitsgemeinschaft oder auch im normalen Unterricht einsetzbar sind.

Dieses Dokument bildet den Rahmen für die eigentlichen Arbeitsmaterialien in Form einer ppt-Präsentation „DGC Materialien für den Unterricht“, die wir Ihnen gerne auf Anfrage zur Verfügung stellen.

1. Basiswissen

Ausgangspunkt für dieses Modul sind Fragen wie

- Warum helfen wir überhaupt?
- Warum sollten / müssen wir helfen?
- Welche konkreten Ausprägungen von „Helfen“ und „sozialem Engagement“ gibt es?
- Was sind rechtliche und andere Rahmenbedingungen, in denen Helfen stattfinden kann?

Lernziele für die Teilnehmer sind:

- eine eigene Motivation für soziales Engagement zu entwickeln
- ihre späteren Ideen für eine eigene Sozialaktion z.B. nach Qualität oder Machbarkeit hinterfragen zu können
- Konkrete Beispiele und Ansatzpunkte für ein späteres – über die Doing Good Challenge hinausgehendes – eigenes soziales Engagement kennenzulernen
- zu verstehen, dass und warum auch freiwilliges Engagement z.B. einen rechtlichen oder finanz- und versicherungstechnischen Rahmen hat und diesen bei eigenen Aktionen zu berücksichtigen

1.1. Philosophische Traditionen

(Folien 5-26)

Was sind unsere Beweggründe, anderen zu helfen? Gibt es eine „moralische“ Verpflichtung hierzu?

Dieses Submodul kann nur einen kleinen Anstoß zur Aufarbeitung dieser Fragen geben. Aus dem Ethik- oder Religionsunterricht wird hierzu wahrscheinlich weitaus besseres Material zur Verfügung stehen.

Durch die Gegenüberstellung der drei verschiedenen philosophischen Ansätze soll deutlich werden, dass es durchaus unterschiedliche ethische Grundlagen für moralisches Handeln gibt und dass daraus unterschiedliche Ansätze für „Helfen“ entstehen können.

Durch die Auswahl der Ansätze, die schwerpunktmäßig in verschiedenen Regionen anzutreffen sind – Naturrecht eher im angelsächsischen Raum, Kant eher in Europa, Utilitarismus auch in asiatischen Kulturen – könnten auch Gründe für regionale Unterschiede sozialen Engagements herausgearbeitet werden.

1.2. Ausprägungen sozialen Engagements

(Folien 27-41)

Dieses Submodul soll die Vielfalt und die Möglichkeiten sozialen Engagements aufzeigen.

In den Übungen kann bereits das Potential der Teilnehmer herausgearbeitet werden, denn viele werden sich bereits in irgendeiner Form engagieren.

Durch die Fragen nach dem „Gewinn“ und dem „Lerneffekt“ sollen andere, weniger engagierte Teilnehmer von den Engagierteren lernen, dass Engagement Spaß macht und auch einen persönlichen Gewinn darstellen kann.

1.3. Hilfs- und Serviceorganisationen

(Folien 42-48)

Hilfsorganisationen werden die meisten Teilnehmer aus dem Fernsehen oder aus der Presse kennen. In diesem Submodul wird dargestellt, was der Unterschied zwischen Hilfsorganisationen und Serviceclubs ist.

Da wir, die Organisatoren der Doing Good Challenge, zur letzteren Gruppe gehören, ist es uns wichtig, dass die Teilnehmer diesen Unterschied und den Grundansatz von „Serviceclubs“ kennen.

1.4. Rechtliche Grundlagen, Qualitätskriterien etc.

(Folien 49-57)

Die Jugendlichen sollen später selbst eine „gemeinnützige“ Aktion konzipieren. Dieses Submodul soll vermitteln, was der Begriff „Gemeinnützig“ bedeutet.

Auch soll die Identifizierung und Diskussion gemeinnütziger Zwecke aus ihrem Umfeld den Teilnehmern bereits den Horizont öffnen und Perspektiven für die Ideengenerierung ihrer eigenen Sozialaktion geben.

2. Methoden

Projektmanagement ist nicht nur etwas für den Berufsalltag. Im privaten Bereich kann gutes Projektmanagement helfen, schneller voranzukommen und Ziele zu erreichen. Beispiele: Hausbau, Teilnahme an einem Sportwettbewerb, Theater-AG ...

Auch eine gute Sozialaktion will geplant und strukturiert sein, um sie erfolgreich zu Ende zu bringen. In diesem Modul möchten wir den Teilnehmern konkrete Werkzeuge vermitteln, wie sie ihre Sozialaktion oder jede Art von Vorhaben besser planen und organisieren können.

Zu einer guten Sozialaktion gehört ggf. auch eine effektive Öffentlichkeitsarbeit. Mit dem „Kommunikationskonzept“ wird den Teilnehmern eine Methode vorgestellt, wie sie ihre Öffentlichkeitsarbeit planen und strukturieren können.

Vor einem Projekt liegt meist eine Idee. Es existieren zahlreiche Techniken, um Kreativität anzuregen und Ideen zu generieren. Zum Ende des Moduls werden verschiedene Kreativitätstechniken vorgestellt. Dies ist dann auch die Überleitung zum ersten Abschnitt des dritten Moduls, in dem die Teilnehmer eine Idee für ihre eigene Sozialaktion generieren sollen.

Lernziele für die Teilnehmer sind:

- Struktur in eine Idee und in ein Vorhaben zu bringen
- einen planerischen Ansatz zu verfolgen, dabei auch Risiken und Unsicherheiten vorauszudenken
- Ziele und Erfolg durch einen Plan-Ist Vergleich steuerbar und messbar zu machen
- Ideen und Ergebnisse prägnant zu kommunizieren
- Techniken anzuwenden, um Kreativität und Ideenfindung zu erleichtern und zunächst eine Fülle von Ideen zu generieren

2.1. Projektplanung und -organisation

(Folien 58-92)

In diesem Submodul werden Kernelemente einer Projektplanung erläutert, wie zum Beispiel die Projektdefinition, Arbeitspaket-, Ressourcen- sowie Zeitplanung.

Die Methoden werden anhand eines „Partyprojektes“ geübt. Sollten Sie mit der Gruppe in letzter Zeit ein anderes „Projekt“ durchgeführt haben oder steht demnächst eines an, würde sich dieses Thema sicherlich besser als Übungsbeispiel eignen und den Lerneffekt verstärken.

2.2. Projektsteuerung und -kontrolle

(Folien 93-100)

Da Projektsteuerung und –kontrolle zu einem guten Projektmanagement gehören, werden in diesem Submodul kurz die dazugehörigen Methoden vorgestellt.

Wir gehen nicht davon aus, dass die Teilnehmer für ihre Sozialaktion eine detaillierte Aufwands- und Ressourcenschätzung benötigen und diese dann über einen Projektplan steuern müssen. Das Modul soll dennoch die Sensibilität für Risiken in der Durchführung und mögliche Gegenmaßnahmen durch eine saubere Planung vermitteln.

2.3. Kommunikationskonzept

(Folien 101-109)

Je nach Art der Sozialaktion könnte es für die Teilnehmer hilfreich sein, auch gezielte Kommunikation zu betreiben. Dieses Submodul vermittelt ihnen die wesentlichen Elemente eines Kommunikationskonzeptes.

2.4. Kreativitätstechniken

(Folien 110-123)

Dieses Submodul soll einen Überblick über mögliche Kreativitätstechniken geben und dann drei der Techniken gezielt einüben. Ggf. werden Sie die eine oder andere Technik bereits bei den vorausgegangenen Übungen und Gruppenarbeiten zum Einsatz gebracht haben.

Den Teilnehmern soll deutlich werden, dass Kreativität nicht immer spontan entsteht, sondern auch systematisch herbeigeführt werden kann. Deshalb wäre es gut, in den Techniken auch zu variieren und bei manchen der Übungen auch mehrere verschiedenen Techniken zur Anwendung zu bringen.

Für die nachfolgende Ideengenerierung und Konzeption der eigenen Sozialaktion möchten wir dadurch „Schnellschüsse“ der Teilnehmer verhindern und gezielt ihre Kreativität anregen.

3. Hands-on

Dieses Modul soll die konkrete Vorbereitung und Durchführung einer eigenen Sozialaktion durch die Teilnehmer unterstützen. Es könnte auch unabhängig und ohne die Vorbereitung theoretischer Grundlagen in den Modulen 1 und 2 durchgeführt werden.

Das Modul vermittelt kein theoretisches Wissen, sondern fasst in den Arbeitsmaterialien die wichtigsten Informationen zur Doing Good Challenge zusammen und gibt Ihnen mit Workshop-Techniken und Beispielen Hilfsmittel an die Hand, die Teilnehmer an ihr selbst konzipiertes Sozialprojekt heranzuführen und sie durch die Durchführung zu begleiten.

Lernziele für die Teilnehmer hier entsprechen daher auch den Hauptzielen der Doing Good Challenge:

- Jugendliche für soziales Engagement zu begeistern
- den Teilnehmern zeigen, dass sie vor Ort und in ihrem lokalen Umfeld viel bewirken können
- soziale Bedarfe in ihrem Umfeld zu erkennen und selbständig Lösungs- bzw. Hilfsansätze zu entwickeln
- ein Projekt – außerhalb des schulischen Kontextes - selbständig zu planen, zu organisieren und durchzuführen
- durch die Beschäftigung mit der Frage, was eine gute Aktion ist – organisatorisch und inhaltlich – Erfahrungswerte für die nächsten eigenen Aktionen oder Projekte zu schaffen
- Ideen und Ergebnisse prägnant zu kommunizieren

3.1. Ideenfindung

(Folien 124-145)

Dieses Submodul unterstützt die Identifizierung und Definition des Bedarfsbereiches, für den die Teilnehmer ihre Sozialaktion gestalten.

Einerseits sollte dies ein Themenbereich sein, mit dem sich die Teilnehmer voll identifizieren können und für den sie eine Notwendigkeit zum Handeln sehen. Andererseits sollte möglichst ein lokaler Bedarf für Hilfe gefunden werden, da sich sicherlich das Erfolgserlebnis der Teilnehmer durch einen unmittelbaren und direkten Bezug ihrer Aktivitäten steigern lässt und damit Folgeaktivitäten angeregt werden.

Wir würden uns hier einen breiten Dialog, auch unter Einbindung von Personen jenseits des Teilnehmerkreises, wünschen, was in Ihrer Stadt oder in Ihrer Gemeinde die lokalen Bedarfe für soziales, bürgerschaftliches Engagement sind. Vielleicht möchten Sie hierzu

sogar eine Paneldiskussion unter Einbindung von Lokalpolitikern, Pfarrern, Sozialarbeitern etc. organisieren? Am Ende hat die Identifizierung der Teilnehmer mit dem Thema die höchste Priorität. Lässt sich ihre Präferenz mit einem lokalen Bedarf kombinieren, wäre das aber ideal.

3.2. Konzeption eigene Aktion

(Folien 146-157)

Als Voraussetzung für dieses Submodul ist das Themenfeld, auf das sich die Hilfe beziehen soll, bereits definiert.

Für die Gestaltung der Aktion sollten möglichst die Fähigkeiten und Talente der Teilnehmer eingebracht werden – auch hier wieder mit dem Hintergedanken, dass eine Aktion unter Einbringung der spezifischen Fähigkeiten und Talente der Teilnehmer den Spaß der Teilnehmer an ihrer Aktion erhöht und auch eine Basis für zukünftiges, selbstständiges Engagement schafft.

3.3. Planung und Durchführung Sozialaktion

(Folien 158-168)

Unter Nutzung von Methoden aus Modul 2 und Inhalten aus Modul 1 leitet dieses Submodul die Teilnehmer durch die konkrete Planung und Durchführung ihrer eigenen Aktion.

Wenn Sie die Module 1 und 2 nicht mit den Teilnehmern durchgegangen sind, stellt dies auch kein Problem dar. Die Querverweise sind gegeben und evtl. können Sie an diesem Punkt kurz auf spezifische Inhalte der anderen Module zugreifen.

3.4. Öffentlichkeitsarbeit

(Folien 169-173)

Sollte Öffentlichkeitsarbeit notwendig oder hilfreich sein, leitet dieses Submodul die Teilnehmer durch die wichtigsten Aktivitäten.